

**Rezension zu:**

**Maximilian Rönner, Athen und Attika vom 11. bis zum frühen 6. Jh. v.Chr. Siedlungsgeschichte, politische Institutionalisierungs- und gesellschaftliche Formierungsprozesse (Rahden/Westf. 2021).**

Christoph Auffarth

Die Bedeutung der Polis Athen bzw. Attikas im Gesamtbild des frühen Griechenland wird in der Forschung diametral entgegengesetzt beurteilt. War Athen nach der Bronzezeit mit ihren Palästen führend bei den Entwicklungen hin zur Entstehung der Polis oder hinkte sie genau im Gegenteil hinterher? Für die frühe Machtstellung und Vorreiterrolle sowie die These, dass sich in Athen bereits im 8. Jahrhundert eine frühe Polisform ausgebildet habe (bei einer Regression/Dürreperiode im 7. Jh.), hat man sich auf die Verbreitung der protogeometrischen und geometrischen Keramik gestützt (also eine florierende Ökonomie und Außenbeziehungen im Handel). Für einen Rückschritt gegenüber den führenden Poleis (eine Provinzialisierung) vor allem im 7. Jahrhundert spricht hingegen, dass Athen sich nicht an der Kolonisation beteiligte (wie vor allem Euboia und Korinth), aber vielleicht stattdessen die ‚Binnenkolonisation‘ Attikas betrieb.

Während sich Annarita Doronzio in ihrer Dissertation mit dieser Frage auseinandersetzte,<sup>1</sup> geht die vorliegende Tübinger Dissertation das Thema noch einmal an, und zwar umfassender in chronologischer und regionaler Hinsicht. Ihre Ziele sind (1) die Ausweitung des diachronen Untersuchungszeitraums (während Doronzio das siebte Jahrhundert fokussierte). Das Untersuchungsobjekt müsse auf die gesamte frühe Eisenzeit ausgeweitet werden vom Untergang der Palastkulturen um 1200 bis zum frühen 6. Jahrhundert.<sup>2</sup> (2) Die Einbeziehung ganz Attikas, um den Prozess verstehen zu können, ab wann und wie die Bevölkerungskonzentration auf Athen als ἄστυ und damit als städtisches Zentrum Attikas zu beobachten und zu verstehen sei.

Auf welches Ziel hin untersucht die Forschung die Entwicklung der Besiedelung? Geht es um Urbanisierung, um die Entstehung der Stadt, die Genese der Polis, des griechischen ‚Staates‘? Unter welchen Kriterien kann man die entscheidenden Schritte dorthin beschreiben? Das diskutiert Maximilian Rönner (im Folgenden: MR) in zwei gehaltvollen Anmerkungen S. 16 Anm. 81 und S. 83 Anm. 578.

Die Archäologie ist für diese Untersuchung eine zentrale Disziplin zur Gewinnung von Erkenntnissen. Sie hat sich aber lange von einem Bemühen leiten lassen, die historischen Quellen, d.h. die narrativen Geschichtserzählungen von v.a. Herodot und die ‚Archäologie‘ des Thukydides, dazu die ‚Realien‘ aus den Epen Homers, in Beziehung zu den Befunden zu setzen. Mit den prähistorischen Perspektiven auf die Ausgrabungen in Tiryns und Troia entstanden eigene Kriterien der Beschreibung (zunächst für den Bruch/Übergang von der Bronzezeit zur sehr frühen Eisenzeit, dann kam die

---

<sup>1</sup> Annarita Doronzio: *Athen im 7. Jahrhundert v. Chr. Räume und Funde der frühen Polis*. (Urban Spaces 6) Berlin: De Gruyter 2018. Dazu die Besprechung des Rezensenten in dieser Zeitschrift 41 (2020).

<sup>2</sup> MR verwendet den Begriff der *longue durée*, ohne ihre Bestimmung durch Fernand Braudel, *La méditerranée* (1949) und ihre Einschränkung bei Peregrine Horden und Nicholas Purcell: *The Corrupting Sea*. Oxford: Blackwell 2000 oder die große Überschau bei Cyprian Broodbank: *The Making of the Middle Sea* 2013 (dt. *Die Geburt der Mittelmeeran Welt* 2018) zu berücksichtigen, s. die Besprechung durch den Rezensenten: <https://blogs.rpi-virtuell.de/buchempfehlungen/2019/07/18/die-geburt-der-mediterranen-welt/> (18.7.2019).

Auswertung der Befunde von Lefkandi auf Euböa, in Kalapodi usw. hinzu) und teils heftige Kontroversen darüber, was Althistoriker unter ‚Stadt‘ verstehen.<sup>3</sup> Das Kriterium des öffentlichen Platzes, das Tonio Hölscher eingebracht hat<sup>4</sup> und das in Doronzios Monographie ein Leitthema darstellt (die Agora in Athen erlaubt keine Bestattungen mehr auf dem zentralen Platz zwischen Akropolis und Kerameikos), kann man erst in einer gefestigten Siedlung erkennen und ist als Schritt dorthin schwerlich – für Athen jedoch plausibel – nachzuweisen. Ausdifferenzierung von Nekropolen und Siedlungen (*sepultura extra urbem*) wird als Kriterium diskutiert in Kapitel IV. MR greift von Marja Vink auf: „Perhaps the temple should be considered as the step from a proto-urban to an urban organization.“<sup>5</sup> Diese Diskussion müsste allerdings umfassender ausgeführt werden (was in Kapitel V erfolgt), zumal Franziska Lang weitere Kriterien eingebracht hat.<sup>6</sup>

Der Unterbau der Untersuchung ist die umfassende Dokumentation der archäologischen Befunde, ihre Auswertung und die visuelle Darstellung der Ergebnisse in gut lesbaren Schaubildern. Das hat bisher noch niemand so umfassend und akkurat gemacht. Damit stehen eine sichere Grundlage für weitere Untersuchungen und die Einordnung neuer Befunde oder den Vergleich mit – dringend benötigten – Untersuchungen anderer Regionen und Poleis zur Verfügung. MR hat ansatzweise auf solche Vergleiche schon hingewiesen, soweit sie anhand der Forschungsliteratur auf Datengrundlage möglich sind: die Argolis (Mykene, Tiryns) und Argos, Eretria, Lefkandi (Oropos) auf Euböa, Korinth und Isthmia, Sparta, Kreta.

Die Bibliographie umfasst auf 128 Seiten rund 3200 Einträge. Unter den Einträgen finden sich auch Anzeigen von weniger als einer Seite die aber für die Dokumentation in den Anhängen sinnvoll sind. Der Anhang, der die eigentliche archäologische Forschung dokumentiert und den Hauptteil des Buches ausmacht (S. 271-632) umfasst folgende Kapitel: 1. Zur Keramikchronologie des 11. bis 7. Jhs. v.Chr. in Attika (S. 271-277): Die Forschungsdiskussion hat sich zwar weitgehend auf eine interne Abfolge von Keramik in den beiden wichtigsten Produktionsstätten Korinth und Attika verständigt, die eine relative Chronologie ermöglichen, aber diese mit einer absoluten Chronologie in Jahreszahlen umzusetzen, bleibt umstritten. 2. Chronologischer Überblick über die berücksichtigten Fundstellen (S. 278-285) von submykenisch bis zum 7./6. Jh. v.Chr., also bis zum Ende der archaischen Zeit. Anhang 3. ist dann der Hauptteil (S. 286-389), der nach Regionen Attikas aufgeteilte Befundkatalog. Hier sind alle archäologischen Fundstätten knapp zusammengestellt und die Ergebnisse und Diskussionen in der Forschung mit den Kurztiteln und den Datierungen zusammengefasst. 4. Kinder- und Erwachsenengräber des 11. bis 7. Jhs. aus Athen und Umgebung (S. 390-392). 5. Liste figuraler Keramikgefäße des 8. bis frühen 6. Jhs. aus Attika (S. 393-419; 1006 Katalog-Nummern). 6. Liste von ‚Orientalia‘ des 11. bis 7. Jhs. v.Chr. aus attischen Kontexten (S. 420-425; 178 Katalog-Nummern) – zu lesen mit dem Diagramm 1, S. 573. Nach der Bibliographie folgen Register für Sachen, Personen (nur antike) und Orte. Im Bildanhang fassen Diagramme die Ergebnisse zusammen, dank Farbdruck gut erkennbar: So die Fundstellen aus Heiligtümern/Gräbern/Siedlungsfunde, je Athen und

<sup>3</sup> Frank Kolb: *Agora und Theater, Volks- und Festversammlung*. (Archäologische Forschungen 9). Berlin: Mann 1981. Ders.: *Die Stadt im Altertum*. München: Beck 1984.

<sup>4</sup> Tonio Hölscher: *Öffentliche Räume in frühen griechischen Städten*. Heidelberg: Winter 1998 und weitere Aufsätze.

<sup>5</sup> Marja Vink: Urbanization in Late and Subgeometric Greece. Abstract considerations and Concrete Case Studies of Eretria and Zagora. in: Helle Damgaard Andersen (ed.): *Urbanization in the Mediterranean in the 9th to 6th centuries BC*. *Acta Hyperborea* 7 (1997), 111-137, hier 136f.

<sup>6</sup> Franziska Lang: *Archaische Siedlungen in Griechenland. Struktur und Entwicklung*. Berlin: Akademie 1996 und darauf aufbauende Forschungen.

Attika im Vergleich, neben den Keramik-Epochen auch mit absoluten Zahlen (Diagramm 6). Die Bildmotive Diagramme 7-11 (Wagen- und Kampfszenen, Pferde, Schiffe, Begräbnisprozessionen), dann die Gräber chronologisch, schließlich die Funde in Heiligtümern (Diagramme 23. 24). Es folgen die Karten der Fundorte mit verschiedenen Farben zur Chronologie: Eine Mittelmeerkarte zeigt die Fundorte von Amphoren attischer Produktion (Karte 1, S. 584). Die folgenden Karten visualisieren die Fundorte in den Regionen Attikas (Karten 2-41, unter chronologischen Gesichtspunkten für Gesamtattika zusammengefasst auf Karten 42-48, für Athen Karte 49 in 6 Teilkarten), jeweils unterlegt mit den Satelliten-Aufnahmen der heutigen Strukturen (etwa dem alten und dem neuen Flughafen) und des Geländereiefs. Karten 50-54 zeigen die Befunde für Heiligtümer, besonders die frühen Höhenheiligtümer. Am Schluss stehen die Abbildungen 1-22 mit den großen Nekropolen (Thorikos, Anavyssos, Vari, Eleusis; der Kerameikos ist sehr gut publiziert)<sup>7</sup>, den wenigen Architekturfunden aus der Zeit (Eleusis auf Abb. 11 e und f; 12 c, e, f, f. Abb 14; Abb 18) und ein paar Strichzeichnungen zur Ikonographie.

Auf diesem Fundament prüft MR nun die Frage der Stadtwerdung von Athen in fünf Kapiteln, nach I. Einleitung (S. 1-22): II. ΠΟΛΙΣ Athenische Geschichte bis ins frühere 6. Jh. v.Chr. (S. 23-82). III. ΑΤΤΙΚΗ Besiedlungsgeschichte und Siedlungsstruktur (S. 83-166). IV. ΤΑΦΟΣ Die Gräber als Spiegel gesellschaftlicher Entwicklungen (S. 167-216). V. ΙΕΡΑ Die Heiligtümer als Orte sozialer Gruppenbildung (S. 217-258). Das Ergebnis ist auf gut vier Seiten zusammengefasst je in deutscher, englischer und griechischer Sprache.

Die Einleitung (I) enthält knappe, aber sehr gut informierte Darstellungen der Forschungspositionen zu den zentralen Begriffen, unter denen das Thema des Buches verhandelt wird. In Kapitel II werden die Schriftquellen vorgestellt, die hinter den Personen und Ereignissen wie Kylon, Drakon und Solon soziale Prozesse der Institutionalisierung erkennen lassen. In Kapitel III zur Siedlungsstruktur werden die einzelnen Siedlungsräume Attikas auf der Grundlage der archäologischen Befunde chronologisch in Befundzahlen dargestellt (und auf den Karten 42-48 visualisiert). MR wendet sich im Rahmen einer intensiven Diskussion der Forschungspositionen gegen die vielfach vertretene Theorie der Binnenkolonisation, also einer vom Zentrum ausgehenden Besiedlung Attikas. Stattdessen sei von eigenständigen Dörfern und Weilern auszugehen. Als Stadt sei keine dieser Siedlungen vor der archaischen Zeit anzusprechen, auch nicht Athen. Er bevorzugt das Modell der ‚Dorfspaltung‘, das John Bintliff für Boiotien entwickelt hat: Wenn in einer Siedlungskammer sich eine Gemeinschaft von Acker bebauenden Familien etabliert hat und die Bevölkerung wächst, siedeln Tochterdörfer außerhalb von etwa 2,5 km Radius der Agrarfläche neu. Diese ‚Töchter‘ halten Kontakt zur ‚Mutter‘ (S. 163-165; 254). Das Kapitel IV zu den Bestattungen zeigt sehr differenzierte und differente Grabvariabilität. Sie repräsentieren zum einen soziale Statusgruppen, aber kaum einheitliche ‚attische‘ Formen. MR unterscheidet drei mögliche Platzierungen: Für (die seltenen) Kindergräber sei die intramurale Bestattung weiterhin typisch. Mit der Anlage von gemeinsamen Nekropolen konkurriert die Bestattung in kleineren Grabgruppen nahe der Siedlung vom späten 11. bis zum mittleren 8. Jh. Für die ‚Entstehung der Polis‘ seien sie nicht in Beziehung zu setzen; ebenso wenig lasse sich Morris’ These einer Spaltung der Gesellschaft in ἀγαθοί und κακοί bestätigen.<sup>8</sup> „Die

<sup>7</sup> Der Führer von Jutta Stroszeck: *Der Kerameikos in Athen. Geschichte, Bauten und Denkmäler im archäologischen Park*. Athen: DAI 2015 fasst die Befunde sehr gut zusammen. Die Kerameikos-Nekropole war ein Kernstück in Doronzos Monographie zum 7. Jahrhundert. Das Stichwort Kerameikos fehlt in MRs Ortsregister.

<sup>8</sup> Ian Morris: *Burial and Ancient Society: the Rise of the Greek City State*. Cambridge 1987.

Heiligtümer können als ein neben den Bestattungen zweites entscheidendes Untersuchungsgebiet für Fragen nach den gesellschaftlichen Entwicklungen im früheisenzeitlichen und früharchaischen Griechenland gelten“ (S. 217). Woran Heiligtümer (das Thema des V. Kapitels) zu erkennen sind, diskutiert MR in Anm. 1598 (S. 217). Gemeinsam gefeierte Kulte ermöglichen einerseits eine Identitätsbildung, andererseits differenzieren sie auch Gruppen.<sup>9</sup> Die Diskussion um das Konzept der ‚Polisreligion‘ ist sehr gut dargestellt (schon in der Einleitung S. 14f mit den Anm. 72-80; 218). Der erste sicher nachzuweisende Tempel in Athen selbst gehört ins 6. Jahrhundert,<sup>10</sup> älter sind attische Heiligtümer auf Bergen, in Höhlen und an Gräbern (Heroenkulte) und die Heiligtümer auf der Akropolis (S. 233-239) und in Eleusis (S. 240-245; „Neubeginn des Kultes in mittel- bis spätgeometrischer Zeit am Ort mykenischer Strukturen“, S. 244). Die Entstehung von Heiligtümern ist nicht als Existenz einer Polis-Identität, sondern vor allem als Ausdruck der Konkurrenz von Eliten zu verstehen.

Maximilian Rönneberg hat ein Handbuch geschaffen, das die Grundlage für jede weitere Forschung zu Athen und Attika von der Endphase der Palastkultur bis ins frühe 6. Jahrhundert bildet: Es enthält sowohl die Kataloge sämtlicher archäologischer Befunde in einer relativen Chronologie als auch die Publikationsorte und Forschungsbeiträge, die fair vorgestellt und mit klaren und erfreulich dezidierten Argumenten diskutiert werden. Darüber hinaus wird die Frage der Entstehung der Polis nicht nur am Fall Athens, sondern auch für Griechenland insgesamt auf dem neuesten Forschungsstand diskutiert. Um hier weiterzukommen, bedürfte es aber weiterer derartiger Grundlagenbücher für andere Poleis, die alle Quellen zusammenstellen und die Forschungsliteratur umfassend zur Kenntnis nehmen. Wer aber die Publikationslage vieler archäologischer Befunde kennt, ist sich bewusst, dass es für keinen Ort eine so intensive Forschung und hervorragende Publikationslage gibt wie für die Agora, den Kerameikos und die Akropolis von Athen. Auf MRs Werk werden sich alle künftigen Forschungen zur „Entstehung der Polis“ beziehen müssen. Die Arbeit ist zu Recht ausgezeichnet worden mit dem Ernst von Sieglin Forschungspreis für NachwuchswissenschaftlerInnen der Klassischen Archäologie in Tübingen.

### Kontakt zum Autor:

Christoph Auffarth  
Religionswissenschaft  
Universität Bremen  
E-Mail: [auffarth@uni-bremen.de](mailto:auffarth@uni-bremen.de)



Dieser Beitrag ist lizenziert unter einer [Creative Commons Namensnennung - 4.0 International Lizenz](https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/).

---

<sup>9</sup> Für die Diskussion über Gruppen innerhalb der Polisreligion und den Punkt, dass sie nicht nur Männer mit Bürgerrecht einschließt, vgl. Christoph Auffarth: Der Fremde genießt Gastrecht: ein Menschenrecht in der frühen griechischen Welt. In: Gerlinde Baumann; Susanne Gillmayr-Bucher; Maria Häusl; Dirk Human (Hrsg.): *Zugänge zum Fremden. Methodisch-hermeneutische Perspektiven zu einem biblischen Thema* (Linzer Philosophisch-Theologische Beiträge Band 25) Frankfurt [u.a.]: Peter Lang 2012, 187-210.

<sup>10</sup> Kritik an Doronzios wichtiger These eines Weges vom Höhenheiligtum für Zeus auf dem Hymettos zum Olympieion am Rand der Stadt Athen auf S. 220f, Anm. 1618.